

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

13 (15.1.1899) II. Blatt

**Anzeige:**  
Wöchentlich 2 mal.  
Abonnementpreis:  
Bierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentin bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf.,  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.  
Redaktion und Expedition:  
Königsstraße 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

**Anzeigengebühr:**  
Die 5spaltige Kolonelleiste oberer Raum für 20 Zeilen Inzerate 15 Pf., für auswärts wärtige Inzerate 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatt.  
**Bemerkungen:**  
Unbenützte Stellen werden nicht aufbewahrt und können nachträglich durch Donorar-Ansprüche für Berücksichtigung fällig.

Nr. 13 II. Blatt

Karlsruhe, Sonntag, den 15. Januar

1899

## Amerikanisch-englische Tendenzlügen.

Kein Tag vergeht, ohne daß irgend ein englisches oder amerikanisches Blatt sich etwas drahten läßt, was geeignet wäre, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu säen und die fortwährenden Beziehungen zwischen den beiden Mächten zu trüben.  
Die Beweggründe, die man dabei hat, liegen auf der Hand. Jenen des Kanals will man sich als den alleinigen Freund der neuen Weltmacht aufspielen und mißgünstig Deutschland jede Erwähnung, die es etwa mit Zustimmung der Union machen könnte, und jenseits des „großen Wassers“ benützt man die unfauberen Tendenznachrichten, um Stimmung für die Annahme des Friedensvertrags zu machen, die im Senat doch einigen Schwierigkeiten zu begegnen scheint.  
Es muß als sehr bedauerlich bezeichnet werden, daß die leitenden Kreise der Vereinigten Staaten die Hege gegen Deutschland ruhig gemähren lassen, statt ein aufklärendes Wort zu sagen. Sollten sie wirklich ein solch dringendes Interesse an der Aufstellung des Chauvinismus in der vom Großvater und Weltmachtshelg ohnehin besessenen sogenannten „gelben“ Presse haben?  
Jetzt behaupten die chauvinistischen Blätter, Amerika habe positive Beweise dafür, daß die deutschen Beamten in Ostasien die Philippinen zum Widerstand anstiften. Und im Senate soll man dem Prinzen Heinrich vorgeworfen haben, er habe den deutschen Konsul in Hongkong veranlaßt, direkt auf Aguinaldo einzuwirken. Das ist natürlich alles so unwahr, wie die Behauptung der „Tribüne“, der „Sun“ und des „Journal“, daß Deutschland Aguinaldo Kriegsbedarf liefern und die weitere Behauptung, daß der deutsche Konsul in Ho-Jo sich von dem abziehenden General Rios den Schutz der spanischen Staatsangehörigen in dieser Stadt habe übertragen lassen.  
Diese letztere Nachricht wird jetzt auch aus Madrid amtlich gemeldet. Weiter schreibt der „Hamb. Korrespondent“: „Die neuesten Verdächtigungen ausländischer Blätter, die die auf den Philippinen lebenden Deutschen beschuldigen, gemeinsame Sache mit den Eingeborenen gegen die Vereinigten Staaten gemacht zu haben, sind aufgrund amtlicher Ermittlungen als durchaus nachweislich zurückzuweisen. Die in Manila erscheinende Eingeborenenzeitung veröffentlichte im November v. J. einen Brief dreier Deutschen, in dem bedauert wurde, daß kein besonderes Einvernehmen mit den Eingeborenen herrsche. Dieser Brief aus Manila wurde in Hongkong aufgekauft. Die deutsche Kolonie Manila veranlaßte darauf in den betreffenden Zeitungen die Aufnahme einer Berichtigung.“  
Sollten die Verdächtigungen Deutschlands kein Ende nehmen, so wird man schließlich doch den Herren in Washington einen Quantilsgeber müssen, daß ein ruhiges Gewährenlassen solcher unqualifizierbaren Behauptungen sich schlecht verträgt mit den offiziellen freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten. Wächst die Deutschenhege den Staatsmännern in Washington über den Kopf — und Berichte, die allerdings über England kommen, melden eine steigende Erregung des Volkes — so hat die Regierung der Union die Verantwortung dafür.

## Politische Uebersicht.

**Karlsruhe, 14. Januar.**  
Die erste Beratung der Militärvorlage ist gestern zu Ende gegangen. Die Annahme des Entwurfs erscheint, wenigstens im großen und ganzen, gesichert. Zum erstenmale haben wir das hoch erfreuliche Ereignis erlebt, daß in einer an Einmütigkeit grenzenden Weise die Parteien, soweit sie auf bürgerlichem Boden stehen, sich freundlich zu dem im Interesse der nationalen Wehrkraft erhabenen Forderungen stellen. Die Deutsche haben also doch etwas von den Franzosen, Engländern u. s. f. gelernt und der Geist Bismarcks wirkt lebendig noch nach dem Tode des großen Staatsmannes. Selbst der Sozialdemokrat Vebel, wiewohl er sich wieder einen Dednungsruf holte, sprach bis bisher nicht genommener Mäßigung, wenn er auch dem — abgesehen von der Untauglichkeit — viel kostspieligeren Militärsystem das Wort redete und sich ablehnend gegen die Vorlage verhielt. An eine „Abstrümpfung“ glaubt Vebel selbst nicht. Auch sonst lieferte er eine ganze Reihe unfreiwilliger Argumente für den „Militarismus“. Der Centrumsredner Febr. v. Hertling gab deutlich zu erkennen, daß das Centrum nach seinen Marineerfahrungen kein Bange mehr hat vor den düsteren Prophezeungen derer um Richter und Liebnicht. Seine Ausführungen konnten der nationalliberalen Redner Dr. Sattler in vielen Punkten zustimmen. Ausgenommen mußte davon natürlich der Erlaus des Herrn v. Hertling auf das Gebiet der römischen „Frage“ sein, bei dem sich der Centrumsmann in einen erheblichen Widerspruch verwickelte. Es wird ihm wohl auch hinterher klar geworden sein, daß man nicht von einer Wiederherstellung des Kirchenstaats und im selben Atem von dem wohlthätigen Einfluß eines Faltsos sprechen kann, der nur moralischen Einfluß besitzt.  
**Ueber Jonathan in der Klemme.**  
Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß man in Washington „unangenehm berührt“ sei, weil die Spanier, Jo-Jo räunten, ehe die Amerikaner dasselbe besetzten. Das mußte einige Heiterkeit erregen, denn bis dahin hatten die Amerikaner es nie erwartet können, bis die Spanier die von ihnen besetzten Punkte geräumt hatten. Auf Cuba wurden sie bekanntlich fast Hals über Kopf zum Tempel hinausgeworfen. Auf den Philippinen nichts freilich etwas anders aus und die „unangenehmen“ Empfindungen von Jo-Jo dürften sich seither noch wesentlich vertieft haben. Die Tagalen haben die Stadt besetzt, und es sieht mit den Amerikanern so schlecht, daß diese fürzlich einen Landungsversuch aufgeben mußten, ohne auch nur einen Schuß Pulver zu verwenden. Zwar wurde dann beruhigend gemeldet, der General Dis habe die Lage vollständig in der Hand, fast scheint es aber, als ob er in einer Kaufesfälle sitze und die „Rebellen“ ihn in der Hand haben. Wie nämlich gemeldet wird, haben die Amerikaner bei den Spaniern angefragt, ob sie auf deren Unterstützung gegen die Aufständischen rechnen könnten? Ferner heißt es, die Amerikaner hätten die Spanier erucht, ihre Truppen noch nicht von der Insel Mindanao zurückzugeben, um zu verhindern, daß auch dort vor Anbruch der Amerikaner ein Aufstand ausbreche. Selbstverständlich fällt es den bisherigen Herren der Philippinen nicht ein, nun den Amerikanern zur Eroberung ihres neuen Besitztums zu verhelfen. Sagana erklärte, wie aus Madrid gemeldet wird, an General Rios sein Befehle ergangen betr. die Beobachtung absoluter Neutralität seitens der spanischen Truppen. Die Amerikaner müssen sich selbst zu helfen suchen. Es wirkt vielleicht abtöndelnd

auf die chauvinistische Presse, wenn die Union in Ostasien einige harte Nüsse zu knacken bekommt.

## Deutsches Reich.

**Graf Guido v. Henckell-Donnersmarck** hat bei dem Landtagsbater in Breslau die Nachricht der Presse von seiner angeblich unmittelbare bevorstehenden Ernennung zum Fürsten als jeder tatsächlichen Unterlage entbehrend bezeichnet.  
**Krefeld, 14. Jan.** In sämtlichen mehanischen Samtwerebereien, auch in denen mit eintägiger Rindigungsfrist, ist nunmehr die Rindigung erfolgt, so daß Sonntag früh sämtliche Samtwere anständig sind.  
**Darmstadt, 11. Jan.** Seit verflorenem Dienstag ist hier im Schulwesen eine anderwärts bereits praktisch erprobte Neuerung ins Leben getreten. Es wurden 2 Schulabteilungen für Schüler und Schülerinnen, die in ihren bisherigen Klassen zurückgeblieben sind, eingerichtet.  
**Graf Thun und die preuß. Ausweisungen.** Ein Erlaß der österr. Regierung an die Grenzämter, in dem diese aufgefordert werden, Material zu erfolgreichen Reklamationen wegen konventionenwidrigen Verhaltens der deutschen Regierung zu sammeln, liegt im Wortlaut vor. Er ist datiert vom 21. September, liegt also der Zeit nach weit vor der bekannten Drohrede des Grafen Thun, deren angeblich unrichtige Deutung dann nach wochenlangem Zögern durch die amtliche „Abendpost“ in einer den Umständen nach befriedigenden Weise“ beseitigt worden ist. Galantlich wird dazu aus Berlin geschrieben: Wenn damals versichert wurde, daß Graf Thun „amtlich wie persönlich ein überzeugter und treuer Anhänger unseres Vertragsverhältnisses und der innigen Beziehungen zwischen beiden Reichen ist, wie irgend einer der maßgebenden Faktoren der Monarchie“, so kann nur gefast werden, daß diese überzeugte und treue Anhänglichkeit jenem amtlichen Erlaße vielleicht noch weniger entnommen werden kann als der späteren Rede. Denn noch ehe das eingeforderte Material vorliegt, wird von einem vertragswidrigen Verhalten des Reichs gesprochen, das darin begründet sein soll, daß Deutschland im Widerspruch mit der Eisenacher Konvention von 1854 franko österr. Reichliche Unterthanen aus dem deutschen Grenzbezirken nach Oesterreich abgehoben habe. Man sollte meinen, bei einem freundschaftlichen Verhältnis, wie es zwischen Deutschland und Oesterreich besteht, oder doch bestehen sollte, würde es richtiger gewesen sein, bevor man einen derartigen Erlaß an die Grenzbezirksämter richtete, die deutsche Regierung um Aufklärung und im gegebenen Falle um Abstellung der Befehlsreden zu ersuchen, sobald sich diese als begründet herausgestellt hätten. In dem einen wie dem andern Falle aber hat Graf Thun geäußert, einen Weg einschlagen zu müssen, der auf Deutschland kaum den Eindruck einer freundlichen Handlung machen kann.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 13. Jan.** Das „Freundenblatt“ schreibt in Besprechung der Jubiläumsfeier des preussischen Kaisers Franz Garde Grenadier-Regiments: „Kaiser Wilhelm besteht es, einem Moment das Gepräge der Wichtigkeit weithin sichtbar aufzudrücken. Alle, die der gestrigen Feier beigewohnt haben, bis zum einfachen Grenadier und bis zum schlichtesten Mann in der Menge, die sich zu dem militärischen Schauspiel gedrängt hatte, alle müssen den Eindruck mitgenommen haben, daß der Kaiser durch die Art, in der er das Jubiläum sich vollziehen ließ, seinen hohen Verbindungen ganz besonders ehren wollte. Die Gefühle, die wir man weiß, Kaiser Wilhelm unserm Monarchen zollt, sind durch den großen Stil, in dem sich die Veranstaltung vom Anfang bis zum Ende bewegte, in für alle Welt deutlicher Weise neuerdings bekundet worden. Die Telegamme, welche die beiden Herrscher miteinander wechselten, haben den Eindruck noch vertieft. Kaiser Franz Josef ist in Deutschland, Kaiser Wilhelm in Oesterreich-Ungarn eine populäre Gestalt. Man weiß bei den großen Eigenschaften des Monarchen, der an der Spitze des verbündeten Deutschlands steht, wohl zu schätzen seinen raschen und sicheren Blick, seine Thätigkeit, seine Unerschlichkeit. Mit sympathischer Teilnahme verfolgt man den Weg, auf dem er sein Reich dahingeführt hat, wo es jetzt steht. In dem schönen Verhältnis zwischen dem deutschen Reich und unserer Monarchie, die in unauflöslichem Bund zusammen stehen.“  
Nach den „Narodni Listy“ wird das Prager Stadtverordneten-Kollegium unter Abweisung der kirchlichen Petitionen das Haupt-Deutmal auf dem Altstädter Ring errichten, da die Stadtvertretung sich nicht zu einer Filiale des katholisch-politischen Vereins degradieren lasse.

## Frankreich.

In der letzten Kammer Sitzung zog der Bonapartist Paul de Cassagnac durch seine Schlagfertigkeit sich eine Rüge des Präsidenten zu. Cassagnac machte die Republik für alles Unglück Frankreichs verantwortlich und rief mit Emphe: „Was hat die Republik aus der Freiheit, den Finanzen, dem Heere gemacht?“ So fort antwortete der Republikaner Bouquerny de Boisserin: „Das Kaiserreich hat das Heer nach Sedan geführt!“ Darauf Cassagnac: „Wenn man eben von Fashoda zurückkommt, hat man den Mund zu halten!“ Rüge des Redners durch den Präsidenten!

## Türkei.

Die türkischen Panzerfahrzeuge „Messudie“ und „Affari Lewist“ sollen behufs Umbaus nach moderner Konstruktion durch die italienischen Kapitäne Bava und Bianchi nach der Schiffswerft Ansaldo in Genua in See gehen. Ansaldo hat gegen englische und deutsche Konkurrenz geizigt. Die Kosten des Umbaus sind auf 20 Millionen Francs veranschlagt.

## England.

Französische Blätter hatten in den letzten Tagen mit lebhafter Genugthuung die Nachricht gebracht, die Königin Viktoria habe der ehemaligen Kaiserin Eugenie gegenüber die Anheuerung gethan, sie wolle lieber sterben, als einen Krieg mit Frankreich erleben. Die englischen Gesellschaftsblätter betonen dem gegenüber, daß diese ganze Geschichte absolut erfinden sei. Die Königin habe niemals diesen oder einen ähnlichen Anspruch gethan.

## Amerika.

**New-York, 14. Jan.** Dingley, der Urheber des nach ihm benannten Zolltarifs, ist gestorben.  
Wie die „Gelbe Presse“ über den Clayton-Bulwer-Vertrag und die britische Teilherrschaft am Nicaragua

qua-Kanal denkt, geht klar aus einem Artikel des „New-York Journal“ hervor; darin heißt es: „Die Vereinigten Staaten müssen an beiden Enden des Kanals Garnisonen haben und Befestigungen anlegen. Die Forts müssen in Stande sein, jeder feindlichen Flotte sowohl im Karaischen Meer, wie im Stillen Ozean zu trotzen. Nur so können wir den ungeführten Besitz des Kanals dauernd sicher sein. Nur auf diese Weise können wir dauernden Frieden mit Großbritannien erringen. Haben wir den Kanal außerhalb des Bereiches des internationalen Marine-Kampfes gestellt, so kann kein britisches Ministerium mit uns anzubinden wagen. Der Kanal muß gebaut werden. Es ist fast eine Frage von Leben und Tod für uns, daß wir den Bau sofort in Angriff nehmen. Der Kanal muß ausschließlich Amerika gehören. Er soll unsere große Heerstraße werden und muß deshalb befestigt werden. Beim ersten Anzeichen des Verrats gegen die feste nationale Politik würde sich die ganze Nation gegen die Washingtoner Administration erheben.“ — Man sieht daraus, wie gut es ist, daß der Clayton-Bulwer-Vertrag noch besteht.

## Afrika.

**Aus Massaua wird berichtet:** Die Truppen des Ras Makonnen haben in der Nacht vom 11. Januar unter dem Schutz dichten Nebels die befestigten Stellungen des Ras Mangascha angegriffen, wurden jedoch mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Wie es scheint, hat Ras Mangascha Verstärkungen herangezogen, doch nicht in solchem Maße, daß er sich auf eine Schlacht außerhalb seiner Stellung einlassen könnte.  
**Der „New-York Herald“** meldet aus Washington, der General Kommissar für die Armeeverpflegung, Egan, werde auf Befehl des Präsidenten McKinley vor ein Kriegsgericht gestellt werden wegen der Sprache, die er vor der Untersuchungskommission, die sich mit der angeblichen Mißwirtschaft während des Krieges beschäftigte, General Miles gegenüber geführt hat. Egan hatte Miles einen Lügner genannt und auch sonst beschimpft, weil letzterer behauptete, das der Armeer gelieferte Mehl sei nach Behandlung auf chemischem Wege ungenießbar gewesen. Nach dem „New-York Herald“ heißt es, der Kommissionsbericht werde erklären, daß diese Beschuldigung unwar und das Mehl gut gewesen sei. Es verlautet, McKinley gehe mit dem Gedanken um, Miles infolge dieses Standes von dem Oberkommando der Armeer zu entheben.

## Baden und Nachbarländer.

**Dossenheim a. d. Bergstraße, 13. Jan.** Das von der Gemeinde Dossenheim erhaltene neue Porphyrowerk mit den beiden Drahtseilbahnen ist jetzt so ziemlich fertiggestellt. Das ganze Werk ist als eine Unteranlage zu bezeichnen und Maschine, Drehapparate, sowie die beiden Drahtseilbahnen arbeiten vorzüglich. Beide Firmen, sowohl diejenige, welche die große Dampfmaschine samt elektrischer Maschine, als diejenige, welche die beiden großen Drahtseilbahnanlagen errichtet und erfüllt haben, gebührt alle Anerkennung. Die ganze großartige Anlage, sowohl die an der Bergstraße, als auch im Bruche selbst, ist nach dem neuesten System errichtet, dauerhaft erstellt und alles zur größten Bequemlichkeit eingerichtet. Das ganze Werk, im Bruche selbst, und auch an der Verladehalle an der Bergstraße wird elektrisch beleuchtet werden. Das elektrische Licht, von der Maschine selbst erstellt, soll für den nächsten Winter auch in das Dorf geleitet werden und zur Ortsbeleuchtung dienen; auch sollen auf Wunsch Hausbeleuchtungen eingerichtet werden. Steinmaterial wird jetzt durch die große Maschine und die beiden Drehapparate in Masse hergestellt, verladen und verendet und wollen wir hoffen, daß die vorzüglichen Porphyrosteine reichlichen Absatz finden. Die Anlage selbst ist sehr wertvoll und dürfte es keinen Besucher gereuen, dasselbe in Augenschein genommen zu haben.

**Worzhelm, 14. Jan.** Das Unwetter von der gestrigen Nacht, welches hier an Dächern und Kaminen vielfachen Schaden verursachte, hat auch die Kanalarbeiten am Bindenplatz durch Hochwasser zerstört und erheblichen Schaden bewirkt. — Gestern nachmittag spielte ein Realschüler auf dem Turnplatz mit einem scharf geladenen Revolver. Der Schuß ging los und die Kugel drang dem Burschen in den Unterleib und durchbohrte den Magen des Unglücklichen.

**Baden-Baden, 13. Jan.** Den Höhepunkt der Winterfestlichkeiten in Baden-Baden bildet stets der große Maskenball in sämtlichen Räumen des Konversationshauses. Für das bunte Maskentreiben geben die Prachträume unseres Konversationshauses, die für diesen Abend noch besonders festlich dekoriert und brillant beleuchtet werden, einen Rahmen von seltener Schönheit und Eleganz. Zum erstenmale wird in diesem Jahre der Maskenball bei elektrischer Beleuchtung der Säle stattfinden. Als Tag des großen Maskenballes ist Samstag, der 11. Februar, anberaumt. Der Ball ist reich mit Preisen ausgestattet; es werden 12 Preise, worunter 2 Gruppenpreise von 150 M. und 100 M. bar für originelle Gruppen von mindestens 3 Personen, 5 Damen- und 5 Herrenpreise zur Verteilung kommen. Der große Maskenball gehört zu den glanzvollsten Festen, die den Besuchern Baden-Badens geboten sind und er führt alljährlich auch aus den großen Nachbarstädten zahlreiche Teilnehmer hierher.

**Entendorf b. Wehr, 13. Jan.** Gestern kam hier ein Hund zur Welt, das einen schrecklichen Anblick bot; es hatte keinen Kopf, wohl aber zwei ausgewachsene Leiber. Es war natürlich tot.  
**BN. Hüfingen, 14. Jan.** Das Hochwasser der Breg ist bereits zu einem See gestiegen. Der Regen hält immer noch an und das Wasser steigt.

**Stuttgart, 13. Jan.** Wie schon mitgeteilt, beantragt die Kommission der Ersten Kammer, in die Beratung des Ortsvorstehergesetzes nicht einzutreten. Aus dem Umstand, daß der Berichterstatter der Kommission ein hoher Verwaltungsbeamter, Reg.-Präsident v. Rieker, ist, glaubt die demokratische Presse schließen zu dürfen, daß es dem Minister des Innern selbst nicht ernst mit dem Gesetzesentwurf sei, sonst würde sein Untergebener nicht wagen, gegen den Entwurf aufzutreten. Der Stuttgarter demokr. „Beob.“ gab dieser Meinung rücksichtslos Ausdruck, erhielt aber vom Minister des Innern v. Fischer in der heutigen Sitzung der Ersten Kammer, in der das Ortsvorstehergesetz auf der Tagesordnung stand, folgende kräftige Antwort:  
Es hat vorgezogen der „Beobachter“ einen Artikel gebracht, in dem er aus der dienstlichen Stellung des Herrn Berichterstatters die Konsequenz zieht und daraus den Verdacht knüpft, daß der Minister an dem Antrag ihrer hohen Kommission, der einstimmig angenommen wurde, mitgewirkt und so ein tragisches Doppelspiel gespielt habe, im jenseitigen Hause zum Schein den Entwurf vertreten und verteidigt habe, daß

er dagegen unter der Hand dazu mitwirkte, daß in diesem hohen Maße der Ennwurf falle. Ich gestehe, daß ich nicht geglaubt hätte, mich gegen einen derartigen Vorwurf verteidigen zu müssen; denn ich glaube, sagen zu dürfen, daß ich auch in meinem amtlichen Leben mich bisher als ehrlicher Mann gezeigt, daß ich meine Ueberzeugung überall frei und offen vertreten habe und den Gang durch Hintertüren und Hintertreppen nicht zu begehnen gewohnt bin. Nachdem aber einmal dieser Vorwurf in der Öffentlichkeit erhoben worden ist, möchte ich die erste Gelegenheit, wo ich im Zusammenhang mit dieser Sache öffentlich zu reden in der Lage bin, dazu benutzen, um zu erklären, daß ich diesen Vorwurf als eine unwürdige Verdächtigung mit denjenigen Gefühlen zurückweise, die man böswilligen oder mutwilligen Ehrabschneidern gegenüber zu fühlen pflegt. Der Beobachter geht allerdings sofort weiter, er hat für diesen Fall den weiteren Vorwurf in seinem Köcher, daß eben dann dieser Einfluß von dem Minister nicht geübt worden sei, daß die Regierung entweder den ihr zustehenden Einfluß auf die lebenslänglichen Mitglieder dieses hohen Hauses nicht geübt habe, oder daß ihr überhaupt ein Einfluß im Lande nicht mehr zur Verfügung stehe. Der Beobachter weist hiermit ebenso der Regierung, wie den lebenslänglichen Mitgliedern dieses hohen Hauses eine gleich unwürdige Rolle zu. Es ist nicht die Regierung, die die lebenslänglichen Beziehungen, die zwischen ihr und einzelnen lebenslänglichen Mitgliedern des hohen Hauses bestehen, in irgend einer Weise dazu zu benutzen, um die persönliche Ueberzeugung dieser Mitglieder beeinflussen zu wollen, und selbst, wenn sie dies thun wollte, so weiß ich ganz gut, daß wir wissen aber auch andere Leute, und das kann auch der Beobachter wissen, daß die Herren lebenslänglichen Mitglieder dieses hohen Hauses keine Marionetten in der Hand der Regierung sind. Der Artikel zeigt bloß, wie mir scheint, welcher Terrorismus, welcher Druck und welcher Zwang jeder widersprechenden Meinung gegenüber dann ausgeübt würde, wenn es je dahin käme, daß die Demokratie aus Ruder läme. (Allgemeiner Beifall.)

**Centrum und Demokratie** entwickeln sich immer reicher in Württemberg, und es ist ungemein lehrreich, diese Vorgänge mit offenen Augen zu verfolgen.

**Stuttgart, 12. Jan.** Der „Schwäb. Merkur“ schreibt: Am morgigen Tage begehrt der Senior der Eisenbahnbauverwaltung des Landes, der schon seit Jahren im Ruhestand hier lebende Bauart a. D., August v. Vech, seinen 90. Geburtstag. Vech hat durch seine Schöpfungen im Auslande seiner schwäbischen Heimat Ehre bereitet. Aus den württembergischen Diensten wurde er nach der Schweiz berufen, wo er die Nordostbahn, Zürich-Romanshorn, zu bauen hatte. Später hat er gemeinsam mit dem bairischen Bau- direktor Gerwig den großartigen Plan zu der Gotthardbahn entworfen. In den Jahren 1876 bis 1881 war er dann in Württemberg Vorstand des Eisenbahnwerks Böblingen und leitete als solcher den Bau der ersten Strecke der Säubahn, von Stuttgart nach Böblingen.

**Hohenheim (Württ.), 13. Jan.** Die hiesige Akademie zählt im laufenden Wintersemester 109 Studierende und 1 Hospitanten gegenüber 100 Studierenden und 2 Hospitanten im Wintersemester 1897/98. Unter den gegenwärtigen Hörern befinden sich 52 Württemberger und 58 Nichtwürttemberger.

### Zeitungs-Schau.

Der „Bad. Beob.“ veröffentlicht eine ihm zugehende Berichtigung, in der betont wird, daß die Karlsruher vereinigten Handwerker kein Kompromiß mit Nationalliberalen, Konfessions-, Antisemiten und Freimaurern eingegangen seien, und fragt dann: „Was sagen die Nationalliberalen hierzu?“ Wir sagen weiter gar nichts, als daß diese Berichtigung zeigt, wie schlecht all die Blätter unterrichtet waren, die an die falsche Behauptung von der Einziehung der vereinigten Handwerker und der Antisemiten in das Kompromiß allerlei tiefstünne politische Betrachtungen knüpfen. Die „Bad. Anzeig.“ hat niemals behauptet, daß mit diesen Gruppen unterhandelt worden sei. Dagegen möchten wir fragen: Was sagt denn der „Bad. Beob.“ zu den Mitteilungen über die Zerwürfnisse im hiesigen Centrumslager, die er bis jetzt stillschweigend bestätigt? Und was sagt er zu einer Politik, die solche Zerwürfnisse im eigenen Lager hervorruft? Gehen ihm die Augen immer noch nicht auf?

### Aus der Residenz.

**Karlsruhe, 14. Januar.**

Der **Naturwissenschaftliche Verein** hielt am gestrigen Abend eine schöne Gedächtnisfeier zu Ehren seines Mitbegründers und 10jährigen Vorsitzenden, eines ganzen Landeskindes, des am 1. Januar 1799 in Forchheim geborenen und am 10. Juli 1872 dahier gestorbenen Geheimrats Wilhelm Eisenlohr. Die zahlreich besuchte Sitzung wurde durch die Anwesenheit Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs beehrt. Der Vorsitzende, Geh. Rat Engler wies in einleitenden Worten hin auf die Bedeutung Eisenlohrs als Physiker (sein Lehrbuch der Physik erlebte 11 Auflagen), als Gründer der Generalschulen des Landes, als Mitbegründer und 10jähriger Leiter des Naturwissenschaftlichen Vereins. — Professor Kahlbaum von Basel gab in nahezu einstündiger Rede ein mit vieltem Humor geschmücktes Lebensbild Eisenlohrs, von seiner Geburt bis zu seinem Tode; reicher Beifall lohnte den Redner. (Wir werden über den Vortrag noch eingehender berichten. Die Red.) — Hofrat Lehmann hob die Bedeutung Eisenlohrs als Professor der Physik an der Technischen Hochschule und als Schöpfer der heute noch wertvollen Sammlung des physikalischen Kabinetts hervor, sowie die Kämpfe, welche er zu bestehen hatte, um sein Fach zur richtigen Geltung zu bringen, was zum Teil daran lag, daß die Bedeutung der Physik für das technische Studium damals noch nicht erkannt wurde, aber auch im Gegensatz der Technischen Hochschule zur Universität. — Geh. Rat Wagner berichtete mit Humor über einen bei Eisenlohr im Jahre 1866 zugebrachten Abend und ein ihm von demselben für seinen Unterricht mitgegebenes physikalisches Kabinett, in Größe eines Handbuchs, welches verschiedene kleine physikalische Spielwerkzeuge enthielt, deren Bedeutung er in geistreicher Weise, unter dauernder Heiterkeit der Anwesenden, erläuterte. Der Vorsitzende schloß darauf die Sitzung und dankte den Rednern für ihre Mitteilungen, insbesondere Herrn Professor Kahlbaum, welcher die Reise von Basel hierher ganz zu dem besonderen Zwecke unternommen hatte. Seine königliche Hoheit der Großherzog unterließ sich hierauf noch längere Zeit mit den Anwesenden, ehe er Abschied nahm. Die schöne Feier wird den teilnehmenden Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins noch lange in Erinnerung bleiben.

Am **Anniversar** Neu zugegangen sind: 5. Chr. Bücheler-Stuttgart. 6. Friedrich Rebenhausen. 7. Frieda Menshausen. Berlin. 8. Diefelbe. 9. Diefelbe. Damenportrait (Pastell). 10. Kurt Altge-Berlin. 11. Diefelbe. 12. Hoffmann-Berlin. 13. Diefelbe. 14. Diefelbe. 15. Diefelbe. 16. Diefelbe. 17. Diefelbe. 18. Diefelbe. 19. Diefelbe. 20. Diefelbe. 21. Diefelbe. 22. Diefelbe. 23. Diefelbe. 24. Diefelbe. 25. Diefelbe. 26. Diefelbe. 27. Diefelbe. 28. Diefelbe. 29. Diefelbe. 30. Diefelbe. 31. Diefelbe. 32. Diefelbe. 33. Diefelbe. 34. Diefelbe. 35. Diefelbe. 36. Diefelbe. 37. Diefelbe. 38. Diefelbe. 39. Diefelbe. 40. Diefelbe. 41. Diefelbe. 42. Diefelbe. 43. Diefelbe. 44. Diefelbe. 45. Diefelbe. 46. Diefelbe. 47. Diefelbe. 48. Diefelbe. 49. Diefelbe. 50. Diefelbe. 51. Diefelbe. 52. Diefelbe. 53. Diefelbe. 54. Diefelbe. 55. Diefelbe. 56. Diefelbe. 57. Diefelbe. 58. Diefelbe. 59. Diefelbe. 60. Diefelbe. 61. Diefelbe. 62. Diefelbe. 63. Diefelbe. 64. Diefelbe. 65. Diefelbe. 66. Diefelbe. 67. Diefelbe. 68. Diefelbe. 69. Diefelbe. 70. Diefelbe. 71. Diefelbe. 72. Diefelbe. 73. Diefelbe. 74. Diefelbe. 75. Diefelbe. 76. Diefelbe. 77. Diefelbe. 78. Diefelbe. 79. Diefelbe. 80. Diefelbe. 81. Diefelbe. 82. Diefelbe. 83. Diefelbe. 84. Diefelbe. 85. Diefelbe. 86. Diefelbe. 87. Diefelbe. 88. Diefelbe. 89. Diefelbe. 90. Diefelbe. 91. Diefelbe. 92. Diefelbe. 93. Diefelbe. 94. Diefelbe. 95. Diefelbe. 96. Diefelbe. 97. Diefelbe. 98. Diefelbe. 99. Diefelbe. 100. Diefelbe.

**Festhallkonzert.** Zu dem morgigen humoristischen Konzert in der Festhalle wird nur eine bestmögliche Anzahl Besucher zugelassen, um einer unliebhaften Ueberfüllung vorzubeugen. Eintrittskarten sind schon von heute ab an der Stadtgaststätte zu haben.

**Milde Winter.** Die merkwürdige Erscheinung, daß die letzten Winter so mild verlaufen sind, findet ihre Erklärung durch die geistvolle Theorie von Habicht. Veröffentlicht ist diese in Heft 1 und 2 von Semanns „Mutter Erde“. Nach ihr ergibt sich abgesehen aufgrund der Nachrichten über die Eisverhältnisse in atlantischen und europäischen Nordmeeren, daß auch der weitere Verlauf des Winters sich, da die einmal beschriebenen

Eisverhältnisse wegen ihrer großen Ausdehnung und der Langsamkeit der dort herrschenden Meeresströmungen keine Aenderung erleiden, vorwiegend, vielleicht extrem gelinde in Mittel- und Westeuropa gestalten wird. Wenn uns auch der Januar und Februar einige Schnee- und Frostperioden bringen sollten, so dürften dieselben nicht von großer Dauer und Strenge sein und den gelinden Allgemeincharakter des Winters nicht wesentlich ändern.

**Zimmerbrand.** Am 12. d. M., abends zwischen halb 9 und 9 Uhr, entstand in dem Wohnzimmer eines Zimmermeisters in der Lachnerstraße dadurch ein Brand, daß der Wind ein Fenster aufriß und ein auf dem Tisch stehendes brennendes Stearmlicht unwarf, wodurch die auf dem Tisch liegende Decke Feuer fing und teilweise verbrannte.

**Ueberfahren** wurde gestern abend halb 8 Uhr ein 66 Jahre alter, in der Stephaniensstraße wohnhafter Hausmeister an der Ecke der Karl- und Kaiserstraße von einer Droische, wodurch derselbe einen Armbruch, Hautabschürfungen und Quetschungen am Kopfe und linken Fuß erlitt. Gegen den Kutscher, welcher in übermächtigem Gange die genannte Straßenkreuzung passierte, ist Anzeige wegen Körperverletzung erstattet worden.

**Kleine Chronik.** Am 8. d. M. hat ein 7 Jahre alter, in der Kreuzstraße wohnhafter Knabe auf dem westlichen Droschkhalteplatz am hiesigen Hauptbahnhof mit einem eisernen Fahrgastspiel und ließ denselben an die Droschke eines Leigen, in der Karlstraße wohnenden Kutschers laufen. Der Kutscher erfaßte den Reigen und warf denselben dem Knaben an den Kopf, daß der Getroffene eine stark blutende Wunde über der Nase erhielt, welche von einem Arzt zugenäht und verbunden werden mußte. Der Thäter wurde gestern wegen Körperverletzung angezeigt. — Am 14. d. M. haben sich zwei angehende Wählerinnen aus Gröningen und Wangenloch bei einem Gastwirt in der Schützenstraße unter falschen Vorwänden eingeliefert und auch teilweise die Kost genommen. Dieselben sind am 1. d. M. verschunden und haben den Gastwirt um 8.40 M. betrogen. — In der Nacht vom 11. auf 12. d. M. wurde in den Anlagen des alten Friedhofs die Eingriedigung teilweise zerstört und dadurch der Stadtgemeinde ein Schaden von 3 M. zugefügt.

**Durlach, 12. Jan.** Unter persönlicher Leitung des Laboratoriumsvorstandes der Lebensmittelpfungsanstalt der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Herrn Professor Mupp, haben heute die Herren Studierenden dieser Abteilung die Süddeutschen Margarine-Werke, G. m. b. H., Fritz Schmidt dahier, besichtigt.

### Rechtspflege.

**Karlsruhe, 18. Jan. (Schwurgericht.)** Heute vormittag 9 Uhr begann vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitze des Großh. Landgerichtsrats Schmitt die Verhandlung der Anklagesache gegen den verurteilten Landwirt und Altadlerwirt Anton Melcher von Waldprechtswier und die daselbst wohnhafte Händlerin Georg Strickfaben jung Ehefrau Maria Anna, geb. Schäfer, wegen Meineids. Die Genannten waren beschuldigt, Melcher, daß er am 1. Februar 1898 vor dem Großh. Amtsgericht in Karstadt in der Prozeßsache des Adlerwirts Hütscherich von Waldprechtswier gegen Melcher wegen Forderung den ihm auferlegten Offenbarungseid wissenschaftlich falsch geschworen habe, indem er nach Leistung des Eides aus sagte, er habe sein Vermögen vollständig angegeben und wissenschaftlich nicht verschwiegen, während er genau gewußt hatte, daß er damals noch Vermögensstücke, insbesondere eine Forderung von 4100 M., hatte, die auf den Namen der Frau Strickfaben bei der Sparkasse angelegt waren; die Strickfaben, daß sie am 6. Oktober v. J. vor dem Großh. Untersuchungsrichters, nachdem gegen Melcher wegen des bezeichneten Meineids Untersuchung eingeleitet worden war, als Zeugin eidlich ausgesagt, sie habe von dem Melcher kein Geld empfangen und auf ihren Namen bei der Sparkasse in Karlsruhe angelegt, sie habe sich das Geld nicht weihnicht erspart, ohgleich sie bei Leistung des Eides gewußt hatte, daß ihr das Geld von Melcher übergeben worden war, um es seinen Gläubigern, insbesondere seinen Stiefkindern zu entziehen. — Im Jahre 1897 heiratete der Angeklagte Melcher die Witwe Hütscherich von Waldprechtswier, die 4 Kinder aus ihrer ersten Ehe mitbrachte. Aus der zweiten Ehe des Melcher ging ein Kind, die jetzige Ehefrau des Melchers, Birt, hervor. Nachdem Melcher begr. dessen Frau im Jahre 1894 die von ihm bis dahin betriebene Adlerwirtschast dem Sohne Karl aus erster Ehe gegen Zahlung von 700 M. übergeben und die diesen Kaufpreis seiner genannten Tochter geschenkt hatte, überließ er im Jahre 1896 seine Sandgrube und seine übrigen Liegenschaften im Februar 1897 der Tochter um die Summe von 5550 M. Dadurch wurde Melcher, da der Betrag alsbald bezahlt worden war, Besitzer einer größeren Summe Geldes. Seit dem 1897 erfolgten Tode seiner Ehefrau lebte Melcher aus dem Betriebe der gen. Sandgrube für Fuhrlohn Geld schuldig geworden, und da er nicht zahlte, verklagte Hütscherich seinen Stiefsohn beim Großh. Amtsgericht Karstadt auf Zahlung von 269 M. Da der Vollzug des Urteils erfolglos war, ließ Hütscherich Melcher zur Leistung des Offenbarungseides vorladen, und als er nicht erschien, wurde Melcher verhaftet und leitete vor Großh. Amtsgericht den Offenbarungseid, wobei er angab, daß er außer den im vorgelegten Verzeichnis angegebenen Gegenständen nichts mehr besitze. Er sagte dabei ausdrücklich, daß er seine Liegenschaften schon längst verkauft und den Kaufpreis zur Schuldentilgung verwendet und jetzt keine Umsätze mehr habe. Die hiernach eingeleitete Untersuchung und die heutige Hauptverhandlung haben nun bestimmt ergeben, daß Melcher a. Zt. der Leistung des Eides mindestens 3000 M. und einige Jahresrückstände noch eigentümlich besaß und daß es das Geld der Frau Strickfaben gegeben, damit diese es auf ihren Namen in der Sparkasse in Karlsruhe anlege, was sie auch that. Melcher gab zu, mit der Frau Strickfaben in unerlaubtem Verkehr gestanden zu sein, und er habe ihr das Geld, weil sie den Umgang geduldet, geschenkt, während nach der Weisensaufnahme es dem Angeklagten offenbar darum zu thun war, seine Stiefkinder um ihr Vermögen zu bringen. In der gegen Melcher eingeleiteten Untersuchung hat die als Zeugin vernommene Frau Strickfaben, welche den Verkehr mit Melcher beabreitet, ausgesagt, sie habe von dem Melcher kein Geld erhalten und keines angelegt. Auch bezüglich ihrer ergab die Weisensaufnahme, daß sie sich des Meineids schuldig gemacht habe. Sie gab an, sie habe sich mit ihrem Mann 4100 M. erspart, doch ergaben die Zeugenaussagen, daß dies fast unmöglich gewesen sei, insbesondere auch, weil die heute sich noch Liegenschaften zum Preis von 2800 M. gekauft hatten. Auf die Frage, wie es komme, daß sie die 4100 M. auf einmal angelegt habe, gab sie an, sie habe dieses Geld, bis es diesen Betrag erreicht, im Beit unter dem Kopfkissen aufbewahrt, um davon zu können. Ihr Mann dagegen machte von dem Recht der Zeugniserweiterung Gebrauch. — An die Geschworenen wurden 4 Fragen gerichtet; sie sprachen die beiden Angeklagten des Meineids schuldig und bejahten die Frage, ob der Frau Strickfaben der gesetzliche Strafmilderungsgrund des § 157 St.-G.-B. zustehe. Der Gerichtshof erklärte gegen Melcher auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten und gegen die Frau Strickfaben auf eine solche von 1 Jahr. Die Untersuchungssache wurde mit je 2 Monaten angedroht. Auch wurden den beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre aberkannt und bezüglich des Melcher dessen Unfähigkeit, je als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, ausgesprochen. Die Verhandlung dauerte 7 Stunden.

**Tagesordnung der Strafkammer III des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Sitzung: Mittwoch, den 18. Jan., vorm. 9 Uhr. Franz Scherer aus Weinheim wegen Diebstahls. Emil Kösch aus Stappelroden wegen fahrlässiger Körperverletzung. Theodor und Anna Kösch aus Weigheim wegen Vergehens gegen § 178 des St.-G.-B. Josef Schill aus Bernsdorf wegen Unterschlagung. Richard Schäg aus Ballenstein wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung.

**Mannheim, 18. Jan.** Vor der hiesigen Strafkammer standen wegen Zeittampfs die Studenten der Medizin Louis Schlichter, 21 Jahre alt, von Grotz, wohnhaft in Heidelberg, und Emil Amels, 24 Jahre alt, von Krefeld, wohnhaft in Würzburg, wegen Weisstehe der 86 Jahre alte Wäcker und Restaurateur Josef Erlwein von Duttendorf, wohnhaft in Heidelberg, und wegen Kartelltragens der 23 Jahre alte cand. med. Adolf Zentlein von Würzburg unter Anklage. Der Angeklagte Amels kam im Sommer 1897 in Würzburg auf eine Kegelbahn, wo Schlichter, den er nicht kannte, mit einer geschlossenen Gesellschaft legelte. Schlichter ließ den angeklagten Amels zuerst durch eine Kellnerin, dann durch den Wirt auffordern, das Lokal zu verlassen. Amels that dies schließlich auch, indem er bemerkte, er wolle mit einem so spöttischen Kerl nichts zu schaffen haben. Schlichter eilte Amels darauf nach und überlegte ihn. Am andern Tag erhielt Schlichter durch den Mitangeklagten Zentlein eine Forderung auf Säbel unter schweren Bedingungen. Das Duell kam, nachdem ein Veröhnungsverzicht vor einem Ehrengericht ohne Erfolg geblieben war, infolge verschiedener Umstände erst am 28. Juli v. J. zustande. Angeblich weil ein anderes Lokal nicht

aufzutreiben war, trat man im Keller des Erlweinischen Restaurants „Zur Philosophenhöhe“ zur Messur an. Da die Kellerfenster nur umgebende Helle verbreiteten, wurden 2 Petroleumlampen an die Wand gehängt. Nach Aussage der Angeklagten soll die Beleuchtung alsbald genügt haben. Im 3. oder 4. Gang endete das Duell mit der Abschuß Schlichters, der einen Hieb über die linke Gesichtshälfte erhalten hatte, wobei auch das linke Auge verletzt worden war. Die Schnittwunde wurde infolge Eintritts des Wundflusses auf ein Minimum eingeschränkt, dürfte aber, wie der medizinische Sachverständige ausführte, durch eine Perforation der Membrane zum größten Teil wiedergewonnen werden. Schlichter wurde zu 4 Monaten, Amels, den das Gericht als den schuldigen Teil bezeichnete, zu 6 Monaten, Trenntein zu 10 Tagen und Erlwein zu 24 Tagen Gefängnis verurteilt. (M. Gen.-Anz.)

### Antliche Nachrichten.

#### Mitteilungen aus dem Bereiche des Schulwesens. Bersekungen und Ernennungen.

**A. An Mittelschulen:**  
Friedrich Stachel, Lehramtspraktikant, vom Gymnasium in Karstadt an das Progymnasium in Donaueschingen.

**B. An Volksschulen:**  
Josef Göbel, Hilfslehrer in Hausen, A. Schopfheim, wird Unterlehrer daselbst. Mathilde Göller, Schullandbatin, als Unterlehrerin nach Jöhlingen, A. Durlach. Leopold Kreis, Schullandbat, als Hilfslehrer nach Urloffen, A. Offenburg. Josef Weller, Schullandbat, als Unterlehrer nach Hartheim, A. Staufen. Rufje Mittel, Unterlehrerin in Jöhlingen, als Hilfslehrerin nach Dos, A. Baden. Josef Müller, Unterlehrer, von Hausen nach Maulburg, A. Schopfheim. Franz Knapp, Unterlehrer in Karstadt, als Hilfslehrer nach Mannheim. Pius Hübenacker, Hauptlehrer in Bremgarten, zur Stellvertretung an das Männerzuchtshaus in Bruchsal. Oskar Schlageter, Schulverwalter in Nordhalden, A. Engen, wird Hauptlehrer daselbst. Wilhelm Schmitt, Schullandbat, als Hilfslehrer nach Odsbach, A. Oberkirch. Gustav Schönte, Hilfslehrer in Urloffen, als Unterlehrer nach Karstadt. Anton Weber, Unterlehrer in Hartheim, als Hilfslehrer nach Bremgarten, A. Staufen. Andreas Wühl, Hilfslehrer, von Freudenberg nach Neckargemünd, A. Heidelberg. Ludw. Wühl, Schullandbatin, als Hilfslehrerin nach Baden-Baden. Wilhelm Jipp, Hilfslehrer in Neckarburten, als Unterlehrer nach Pitz, A. Rehl.

**Militärdienstinrichtungen.** v. Guérard, Lt. im Kad. Fuhrart.-Regt. Nr. 14, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, der Abschied bewilligt.

### Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe, 14. Jan. (Großh. Hoftheater.)** Der gestrige Operabend brachte zunächst eine abermalige Wiederholung von „Hafisch“. Wir können der Direktion beglückwünschen, daß nach Ansicht des überwiegenden Teils der Theaterbesucher diese Oper nunmehr zur Genüge aufgeführt ist. Möge ich somit die schöne aber unglückliche Hanna nunmehr zu jenem tiefen Schlummer niederlegen, den ihre Schicksalsgenossen „Svendoline“, „Ingenelde“, „König wider Willen“, „Aubin“, „Loise“, „Donna Diana“, „Julgeist“ — wer zählt die Völler nennt die Namen — in den Archiven unseres Hoftheaters schlafen, deren Vorführung wir den ausgedehnten und mannigfachen Beziehungen unseres verehrten Generalmusikdirektors verdanken und deren Einförmigkeit und Ausfaltung — auf Nimmerwiedersehen — unserm Hoftheater schon so viel Zeit und schönes Geld gekostet hat. — Die zweite Oper des Abends, die diesen allein ausgefüllt und nicht unnötigerweise bis 1/11 Uhr ausgedehnt hätte, war Plowos „Alessandro Stradella“, dessen populäre Melodien sich in unserer von festen Wagnerianern und Auhang werdenden Lustiganten beherrschten Zeit, die Unsterblichkeit, wie es scheint, zu sichern vermocht haben. Schade, daß sich dieselbe nicht auf die Stimmen der Vertreter der Titelrolle übertragen läßt, die bei uns Herr Rosen berg seit vielen Jahren zu seinen besten Partien zählt. Fel. Nos ist eine recht behäbige Leonore geworden, die ihre große Auftrittsarie im 2. Akt außerordentlich schwerfällig singt. Besonders die gewagten Koloraturen lassen sich mit allem andern eher vergleichen, als mit der bekannten Berensdorn, von der sonst begeisterte Kritiker in ihren Berichten über die Redfertigkeit berühmter Sängerinnen zu sprechen pflegen. Als Bändnerpaar präferierten sich die Herren Kebe und Buffard, von denen unser Tenorbuffo besonders gefiel, der mit feicher Stimme sang, in Wäste und Spiel gleich gelungen war und dem wir es zum besonderen Vorzug anrechnen, daß er seine Wirkung immer nur durch die allereinfachsten Mittel erzielt. Herr Keller war total stimmlos gestern abend, was hoffentlich kein unglückiges Vorzeichen für Sonntag sein soll, denn wir sehen auch dem „Landgrafen“ unseres vielversprechenden neuen Bassisten mit Interesse entgegen. Chor und Ballet, denen im 1. Akt ein nicht unwichtiger Teil der Handlung zufällt, waren dort zweimal unsicher in den Einzügen; sonst aber stand die Ausführung unter dem sicheren Taktstöß des Herrn Corter, und fand im allgemeinen Beifall, der aber an Wahrfahrtigkeit nichts zu gewinnen hat, durch das Eingreifen einer gewundenen Claque, die feineswegs auf den Höhen des Olymp ihr aufdringliches Wesen treibt.

**Karlsruhe, 14. Jan. (Großh. Hoftheater.)** Da durch den Abgang mehrerer Schauspielmitglieder in der nächsten Spielzeit verschiedene Neuenengagements notwendig sind, geht die Generaldirektion des Großh. Hoftheaters von dem Bestreben aus, die hierfür notwendigen Gastspiele zur thunlichsten Vermeidung der sonst unumgänglichen Repertoirevorstellungen nach Möglichkeit zu konzentrieren. So werden die Schauspielvorstellungen der nächsten Woche dazu dienen, dem Publikum mehrere für die betr. Vacanen in Aussicht genommenen Gäste vorzuführen. In der Vorstellung von „Cornelius Hof“ am Dienstag, den 27. Jan., wird zunächst Hermann Schmeijer sein Gastspiel in der Rolle des Arnold Baders vorführen; in der Vorstellung vom 19. Jan., werden Maria Heinrich und Peter Sigl, beide vom Stadttheater in Heidelberg, als Hero und Oberpriester, Alfred Gerlach vom Hoftheater zu Odenburg als Vandal gastieren; der letztere Künstler wird weiterhin in der Vorstellung von „Emilia Gallotti“ am Samstag, den 21. Jan., den Prinzen spielen, während sich in der Titelrolle Kino Kossen vom Stadttheater in Düsseldorf dem Publikum vorstellen wird. In der Oper gelangt am Sonntag, den 15. Jan., „Tannhäuser“, am Freitag, den 20. Jan., „Fra Diavolo“, und am Sonntag, den 22. Jan., „Der Trompeter von Säckingen“ zur Aufführung. Als nächste Neubeit der Oper befindet sich „Don Carlos“ in Vorbereitung.

**Strasbourg, 18. Jan.** Der Direktor des hiesigen Stadttheaters, Dr. Franz Krükl, ursprünglich ein Baritonfänger und Mitbegründer der Genossenschaft deutscher Bühnengestirter, ist plötzlich gestorben. London, 18. Jan. Der verstorbene Baron Rothchild vermachte dem britischen Museum eine Cinqto-Sammlung im Werte von 6 Mill. M.

### Stimmen aus dem Publikum.

**Karlsruhe, 18. Jan.** In Nr. 3 des „Bad. Landesboten“ war unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ eine mit L. M. unterzeichnete Einwendung erschienen, worin auf einen Wortwechsel hingewiesen war, den der Einfinder mit dem Vertreter des Großh. Hof-Oberforst- und Jagdambtes bei der Versteigerung der Teufsch- und Welschnereuther Gemeindejagd gehabt hatte. Der Einfinder im „Landesboten“, welcher sich als ein treues Mitglied der nationalliberalen Partei bezeichnet, teilt mit, daß die Vertretung des Hofjagdambtes sich jeweils mit anderen Jagdliebhabern vor der Versteigerung geeinigt habe und befristet sich dann darauf, daß auch andere „Liebhaber“ erschienen seien, die durch ihr Anwesen die Gemeinden vor einem Nachteil hätten bewahren wollen. Ein Hauptliebhaber(!) habe dann von dem Vertreter der genannten Hofbehörde ungeschöne Bemerkungen anheben müssen; man wolle ihm sein Aufstehen mit einem roten sozialdemokratischen Strich antreiben und er bekäme kein Holz und keine Karte mehr in den Wildparc“ u. s. w. Wie wir nun aufgrund zuverlässiger Informationen feststellen können, war mit der Vertretung des Hof-Oberforst- und Jagdambtes bei der Neureuther Jagdversteigerung niemand beauftragt, vielmehr war der Vorstand dabei selbst zugegen, Derselbe hat mit dem Einfinder der L.M.-Notiz im „Landesboten“,



